

Diese verbindliche unparteiische
Zeitung erscheint Wochenlang
abends (mit Datum des nächsten
Tages) und kostet mit den fünf
Wochenblättern:

kleine Postzeitung,
Sächsischer Erzähler,
Gerichts-Zeitung,
Sächsisches Allerlei,
Illustrirtes Unter-
haltungsblatt,
bei den Buchhändlern und bei
den Ausgabestellen
monatlich 40 Pfennige.
1899. Postleitz. Nr. 2877.

Redaktion: Dr. August Alexander,
Gothaerstrasse 50, 1899.

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

(Sächsischer Landes-Anzeiger). — Gegründet 1873 als „Anzeiger“ ic.
Verlag und Rotationsmaschinen. — Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Politische Rundschau.

Chemnitz, 10. Januar 1899.

Deutsches Reich.

Am Montag Vormittag fand unter dem Ehren-Borste des Reichstags die Generalsammlung des unter dem Präsidenten der Kaiserin schenken Beurkundung zur Errichtung von Bungenhüllstätten statt. Anwesend waren der Staatssekretär des Innern Graf Bobrovsky, der Oberpräsident der Rheinprovinz Wiss. Geh. Rath Rahe, Präsident Göbel, Generalrat Dr. Coler et. Der Reichskanzler hob in seiner Eröffnungssprache die Bedeutung der Heimstättbewegung hervor. Die Versammlung nahm den Statutenentwurf einstimmig an. Um 11½ Uhr erschien die Kaiserin, von der Prinzessin Elisabeth von Hohenlohe begleitet. Geh. Rath Dr. Leyden sprach den für die Pfingstwoche 1899 beabsichtigten Tubercoloskongress. Auf das Nieders. Erzählen nahm die Kaiserin das Präsidentenamt des Kongresses an. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsminister v. Möller, ist in Hadersleben eingetroffen, wo ihm aus Anlass seines Vorgetriebenen gegen die Dänen große Ehrenen werden bereitet worden sind. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Landrat Blaue, dem Bürgermeister Dr. Möller und dem Stadtvorordneten-Vorsteher Johansen empfangen. Eine große Menschenmenge erwartete die Ankunft des Oberpräsidenten auf dem Bahnhofe und auf den dorthin führenden Straßen und bereitete ihm einen glänzenden Empfang. Gleichzeitig feiert der Altonaer Verband mit einer Feierlichkeit eine durch welche die Auswanderungspolitik der Regierung verhindert werden soll. In Hamburg hielt Prof. Mode-Hadersleben einen Vortrag über Auswanderungen aus Nord-Schleswig. Er schilderte unter Aufführung zahlreicher Beispiele das Leben der deutschstämmigen Vereine und behauptete, daß die Auswanderungen mild gehandhabt würden. — Auf den Vortrag des Vorstandes des Altonaer Verbandes wurde von dem Oberpräsidenten v. Möller ein Telegramm abgehandelt, worin die Versammlung ihm ihre lebhafte und freudige Zustimmung zu seinem zielbewußten und fruchtbaren Vor gehen im Interesse der Stärkung des Deutschthums in der Nordmark ausdrückt.

Wie die „Hamb. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle melden, ist über die Feststellung eines Termins für die Beisetzung des Fürsten Bischof durchaus noch nichts bestimmt.

Die „Post“ erklärt, daß die Nachricht, im Finanzministerium sei ein Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der großen Waarenhäuser ausgearbeitet worden, der vor einer Umfragetag Abstand nehmen, verfrüht sei. Es werden zwischen den zuständigen Ressorts noch Verhandlungen gestoßen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der „Köln. Tag.“ wird von unterrichteter Seite zum ge-

planten deutischen Schlachtwich-Fleischbeilhangesetzung, dessen beabsichtigte Einführung in der amerikanischen Presse große Erregung hervorgerufen hat, mitgeteilt, die grundlegenden Bestimmungen des Entwurfs und die mit denselben verfolgten Absichten seien darin, daß die von den Interessenverbänden gegebenen Beschränkungen unbedingt seien. Thatsächlich werde der neue Entwurf, sobald er Gejegende erlangt habe, den amerikanischen Fleischexporteuren keinen Schaden, sondern Nutzen bringen. Das von amerikanischer Seite viel erwartete angeblich geplante deutsche Verbot der Einfuhr von Wurst sei gar nicht vorgesehen. In Amerika möge man, ehe man zu Repressionsmaßnahmen greife, beachten, daß dem Gesetzentwurf durchaus verhältnismäßig geringe Auswirkungen auf die ausländischen Absichten zu erwarten seien.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt am Sonntag in Essen seine vierte ordentliche Generalsammlung ab, in der auch zu der von dem sozialdemokratischen Verbundeten geforderten zehnjährigen Lohnzehrung Stellung genommen wurde. Nachdem die Aussichten eines etwaigen Streiks von allen Seiten als durchaus ungünstig bezeichnet wurden, wurde folgende Entschließung beschlossen: „Die vierte ordentliche Jahresversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands beantragt den Zentralvorstand, durch Einigung an den Bereich für die bergbaulichen Interessen im Überbergamtbezirk Dortmund die Arbeitgeber zu bitten: 1. die Löhne der Bergarbeiter zu erhöhen, entsprechend der günstigen Lage des Kohlenmarktes und der notwendigen Kosten der Lebenshaltung; 2. Arbeitertuberkulose auf den Werken einzuführen zwangs Meinungsbefragung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Wünsche und Beschwerden der Arbeiter.“ — Ferner wurde beschlossen: „Die Generalsammlung steht noch wie vor auf dem Standpunkt, daß die Vergesellschaftskontrolle unter Wirtschaftsfreigewählter Arbeitendelegitimation ausgeführt werden sollte, die ihre Funktionen im Rahmen auszuüben hätten. Die Generalsammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Reform der Vergesellschaftskontrolle heute noch nicht in diesem Sinne herbeigeführt ist.“

Die „Köln. Volkszeit.“ will aus Berliner Regierungskreisen erfahren haben, nach den Ergebnissen der amtlichen Anfrage könne von Fleischzehrung keine Rede sein, wenn auch die Fleischproduktion erhöht werden kann, weil die zahlreiche lebenden Viehs noch gelassen habe. Die Aufhebung der bestehenden Grenzpreise sei demgemäß nicht zu erwarten.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Nach den stundenlangen Kundgebungen gegen das Ministerium Badeni, die im November 1897 vor dem Parlamentsgebäude, der Universität und auf der Ringstraße in Wien stattfanden, wurde von militärischer Seite eine Untersuchung gegen alle Studenten, welche die Revolutions-Charaktere bekleidet, eingeleitet. Das Verfahren wurde erst jetzt abge-

schlossen, und alle, welche an den Kundgebungen Theil nahmen, der Offiziers-Chorzeile sie verlustig erklärt.

Es heißt, daß man an maßgebender Seite geneigt wäre, den Rücktritt Banffys in dem Falle sich vollziehen zu lassen, daß die ungarische Regierung sich bereit erklärt und dafür Garantie bietet, daß sie der fortwährende Erfolgshoffnung über den Ausgleich keine Hindernisse bereiten wird. Es handelt sich dabei um den Ausgleich selbst, wie er dem ungarischen Abgeordnetenhaus vorliegt.

Italien. Der „Ugenzia Stefani“ wird aus Mailand gemeldet: Nachrichten von jenseits der Grenze verschwinden, daß es zwischen den Truppen Nas Makanens und bewaffneten Nas Mangascha zum Kampfe gekommen ist. Ebenso wird verfügt, daß Menotti mit Rücksicht darauf, daß Nas Makanen über ausreichende Streitkräfte verfügt, in südlicher Richtung zurückgegangen ist.

Belgien. Aus Brüssel wird unter dem 9. Januar gemeldet: Die gestrige Kundgebung vor der Statue des Freiheitshelden Marzi, der vor 300 Jahren religiöse und Gewissensfreiheit in den Niederlanden proklamierte, nahm einen erheblichen Verlauf. Der Strohmann, woran alle liberalen, radikalen und sozialistischen Vereine Brüssels teilnahmen, zählte 10.000 Teilnehmer. Vor der Bildhauerei hatte eine ungeheure Menschenmenge gesammelt. Als Redner erklärten die Rethwendigkeit eines unverzüglichen Kampfes gegen den Liberalismus. Die Kundgebung bedeutet den ersten großen Erfolg des antiliberalen Kartells.

Spanien. Man meldet aus Madrid: Unter dem Jubel der aufständischen Bevölkerung der Philippinen hat Aguinaldo als Antwort auf die Proklamation des Generals Otis ein Manifest erlassen, in welchem er dogmatisch erklärt, daß General Otis sich selbst als Militärgouverneur der Philippinen bezeichnete, und bestätigt, daß er niemals sich damit einverstanden erklärt habe, die Souveränität der Amerikas anerkannt. Aguinaldo sagt, in der Proklamation, welche General Merritt vor der Kapitulation der Spanier erlassen habe, sei ausdrücklich und feierlich erklärt worden, daß die amerikanischen Truppen nur gekommen seien, um die Philippinos zu befreien. Er protestiert deshalb im Namen des Allmächtigen gegen das unzureichende Eindingen der Amerikaner. — Die wenigsten Staaten rüsten unterschieden mit allen Kräften. Die Hauptstadt „Princeton“, „Portsmouth“ und „Bennington“ haben Befehl erhalten, nach den Philippinen zu gehen. Die „Bennington“ befindet sich bereits auf dem Wege dorthin und liegt zur Zeit in Honolulu. Außer den drei bereits zur Abfahrt nach den Philippinen bestimmten Regiments hat nun ein vierter reguläres Infanterie-Regiment Ordre erhalten, sich dorthin zu begeben. Die Fahrt wird durch den Suez-Kanal erfolgen.

und nur noch einzelne Überreste verbliebener Eichen von jenem alten Waldkreis. Die erste Einsamkeit der See umgibt uns hier; braun, still, eben liegt die Heide mir uns, selten reckt sich eine mit Heidekraut bedeckte Hügel in ihr, seltem mehr treffen wir auf ein Dorf, und der Weg wird zur bloßen Wogenpiste. Erst gegen die Küste zu beginnt die Gegend wieder mannigfachere Formen anzunehmen. Da tauchen wieder einzelne Erdwellen auf, wie der Gusselpi bei Scherzen und der — frisch! nur ein paar Ellen Höhe — „Berg“ bei Reisby. In Wasserläufen und Bächen, wo Birken und Busen wachsen, wo das dichte Gras mit der blau-gelben Blume des Wacholderwurz untermengt ist, wo Bergjasmint und goldgelbe Butterblumen gedehnen, ist es hier gar hübsch. Auch finden sich bei Lügumkloster einzelne kleinere Waldungen, und an der Küste breitet sich hier und da ein schöner Marschstreifen. Drüber und der See zeigt Strom, die Geest- und Marschinsel, nach empor und der schaue Geestwind bläst über die Ebene und verkrümpt die einzelnen Bäume.

Den natürlichen Bedingungen entsprechen die ökonomischen Verhältnisse des Gebietes. Fischfang und Wollgewerbe sind der westliche Theil. Nur die Bahn von Rondeau nach Süde schließt dies Gebiet an den Weltverkehr an; zwischen beiden Städten finden sich keine nachhaltigeren Wohnplätze außer Scherzen und Lügumkloster, dessen schöne romanische Kirche an der fahlen Ebene stattlich hervorsteht. Aber drüber an der blauen See ist eine andere Welt. Da ist Wohlstand, Leben, Freizeit, da schwimmen die Schiffe in den Böden, da liegen die Jachten Nord-Schleswigs. Hier war im Anfange des Jahrhunderts unter den Bauern eine solche Wohlhabenheit, daß sich in einem rechten Bauernhofe ein stattlicher Silbertruhz von Schalen, Tassen, Kannen und dergl. mehr befand. Aus dem Jahre 1785 wird berichtet, daß mancher Bauer gern seine 1000 Reichsthaler für die Beweisung seines Schuhs vom Kriegsdienste geholt hätte, — ein sicherer Beweis des damaligen Wohlstandes, der nach den schweren Stürmen, die diese Gebiete besonders im 17. Jahrhundert erleitten hatten, doppelt vermehrte war. Noch zeugen von der Sitten und Gewohnheit der Vergangenheit die alten Höfe, die wir — wenn auch nicht zahlreich — in Nord-Schleswig antreffen, im Westen die mit steinernen Mauern (Scheune zu Emmerleß), im Osten die schönen Fachwerkbauten aus Eichenholz mit schweren Pfosten, die Füllungen in hübschen Mustern ausgemalt, und die zahleren solchen, vielleicht mit Schnitzwerk verzierten Wohnhäuser. Vorherrschend war und ist hier die Form des dänischen Hofes, der nach der Straße steht und ihn die Längsseite des Wohnhauses und die Fenster zuleitet. Den Hof bilden mehrere einen Hofplatz umgebende Gebäude; Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude sind streng geschieden. Jedes Zimmer im Hause hat seinen besondern Namen, das größte ist jener Bett, der den Familienstellen als Schauplatz dient und eine steinerne Tischplatte hat, aber des Betts entbehrt. Hier finden sich lustvolle Täfelungen, reich geschnitten, schwer mit Eisen beschlagene Truhen und Schränke, zu denen das Haus des Reichthums an Bettzeug und Linnen schmücken.

Bom schleswigschen Grenzlande.

Von Karl Kraatz.

(Nachdruck verboten.)

Auf die alte Wahlstatt der Könige zwischen dem Deutschenhume und dem Ämterhume, auf Schleswigs Nordmark, ist wieder einmal die Aufmerksamkeit gerichtet. Hier ringen seit vielen Jahrhunderten die beiden Nationen miteinander, — seit den Tagen, da die Angeln, von den nach Süden drängenden Dänen geschlagen, ihre weigereichtliche Werkstatt zu dem neuen Angelnland entzogen, und da der gewaltige Kaiser Otto I. an der damals breiter in diesem Vette liegenden Königsburg stand und seinen Speer mit starker Hand weit in's jährlinge Land hinein warf. Heute stehen die Verhältnisse so, daß nach der aus dem Anfange der 90er Jahren stammenden Berechnung von Adler das deutsche Gebiet Schleswig etwa 234.000 Seelen oder 58½ Proz. der Gesamtbewohlung, der dänische Theil etwa 117.000 Seelen oder 29 Proz. und das Missgebiet etwa 49.000 Seelen oder 12½ Proz. umfaßt. Eine Linie von Gravenstein, der Heimat des Gravensteins, im Osten, bis nach Doyer an der Nordsee, das alte Schleswig von Sylt wohl bekannt ist, würde ungefähr den Bereich des niedersächsischen von dem des jütischen Dialektes abgrenzen. Doch bringt das Deutschenland über diese Linie langsam aber stetig nach Norden vor, hauptsächlich dadurch unterstützt, daß sich, wie der Name sagt, mag. Ottos ganz richtig erkannt hat, an die deutsch rettenden Gebiete vielfach Wirkspiele von lauter dänischer Gewaltung anschließen, die der Germanisierung nicht allzu schwer zugänglich sind. Auch hat das Deutschenland in der Nordmark an mehreren gebrochenen Wohndörfern viele Städte. Apenrade und Hadersleben sind jetzt reinlich deutsch; und nicht an der Grenze stehen zwei Dörfer des Deutschenlands; im Osten die aus dem vorigen Jahrhundert stammende Herrschaftsstadt Christiansfeld, ein freundliches, beliebtes, von Lindenalleen durchzogenes Dorfchen, im Westen das Nachdorf Scheerebeck, dessen hoher Turm das flache Land weit hinbekreist, und dessen moderner Pastor Jacoben, der Schöpfer der Kunstsiedlung, so eifrig für die Erbauung und Germanisierung der Gegend wird.

Wie den Eltern ein Sorgenkind, so ist diese Grenzmark dem deutschen Volke besonders aus Herz gewachsen. Und wohl verdient das nord-schleswigsche Land Interesse und Liebe, denn es ist reich an Schönheiten, reich an charakteristischen Ercheinungen, reich an freundlichen Dörfern und Städten, deren tolle Kirchengebäude sich prächtig in das ländliche Bild einfügen. Der sich hierhin fortsetzende und nicht an die See herantretende ostholsteinische Holzengang ist es, der dem östlichen Theile unseres Gebietes den Charakter aufstellt. Die schönen Seen der vielerleiartigen „holsteinischen Schwäb“ schenken hier freilich, aber sonst findet der Besucher so ziemlich alle Elemente einer reizvollen Landschaft wieder. Von Angel zu Hügel führt der Weg, bald durch Wälder, bald durch liebliche Thalgründe, aus denen flottlich und eindrücklich alte Bauernhäuser hervorblitzen,

Naßhund begleitet die See unserer Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäumen fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäume fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäume fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäume fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäume fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten vereinigen. Dann ersteigen wir wohl eine überragende Höhe, wie den nordöstlich von Apenrade belegenen, 96 Meter hohen Knusenberg, den alten Sammelplatz der Deutschen Nord-Schleswigs, auf dem jetzt als bedeutames Wahrzeichen der Bismarckturm sich erhebt, und entzückt schweift das Auge über die blauen Wogen der See und über das grüne Meer der Wälder, über lachende Höhle und weitgedehnte, helle, lippige Obstbäume fast versteckt liegen, über Klippterraine, die in man bei hellen Wetter 32 jährt, Hölle, die „wie dicke Baumhängen um die Felsen geschnitten sind“, über tiefe grüne Schluchten, und die weite braune Heide. Wohl ist der Stolz zu verstehen, mit dem Bewohne von diesem

Naßhund begleitet die See unseren Pfad; ihre tiefe einschneidende, von Hainen verdeckten Tiefen erzeugen einen Wangel am Landseiten, vor Allem die ständig sich durch bewaldete Hänge windende, teils steile, teils flache Haderleben Höhle mit ihrem idyllischen Umgebungen. Die Wege begleiten lebendige Heden, in denen sich Hasel und Ahorn und blühende Blüten verein